

# Vögel bestimmen

Einhard Bezzel

- QR-Codes zu 200 Vogelstimmen
- Audio-CD mit 40 Vogelstimmen



Weltbild





Dr. Einhard Bezzel

# Vögel bestimmen

Weltbild



# Inhalt

- 6 Vögel beobachten – ein besonderes Erlebnis
- 8 Vogelleben – ein Überblick
- 18 Vögel beobachten – Vögel kennen lernen
- 23 Wie findet man eine Vogelart in diesem Buch?
- 31 QR-Code
- 31 Literatur, die Einsteiger weiter führt/Adressen

## Bestimmungsteil

- |     |   |                              |     |   |                                |
|-----|---|------------------------------|-----|---|--------------------------------|
| 32  |    | Tauchvögel                   | 131 |    | Stammkletterer                 |
| 40  |    | Schreitvögel,<br>langbeinig  | 140 |    | Luftjäger                      |
| 47  |    | Enten, Gänse,<br>Schwäne     | 144 |    | Kleine<br>Bodenvögel           |
| 68  |    | Greifvögel                   | 153 |    | Drosseln und<br>ähnliche Vögel |
| 83  |    | Hühner und<br>ähnliche Vögel | 162 |    | Insektenjäger,<br>klein        |
| 93  |   | Watvögel                     | 191 |   | Meisen                         |
| 110 |  | Möwen und<br>Seeschwalben    | 199 |  | Rabenvögel                     |
| 121 |  | Tauben                       | 208 |  | Körnerfresser                  |
| 126 |  | Eulen                        | 225 |  | Besondere<br>Vogelgestalten    |

233 Stichwortverzeichnis

# Vögel beobachten – ein besonderes Erlebnis

Erstaunlich viele Menschen beobachten Vögel in ihrer Freizeit und es scheint ganz so, als würden immer mehr Zeitgenossen Freude, aber vielleicht auch Aufgaben in dieser Beschäftigung finden. Fast überall in Mitteleuropa gibt es lokale und regionale Organisationen, die sich mit der Beobachtung, aber auch dem Schutz von Vögeln beschäftigen. Viele Fachzeitschriften berichten über Neuigkeiten in der Vogelkunde. Kaum eine Tiergruppe ist auch wissenschaftlich so gut erforscht wie die Klasse der Vögel. Vieles, was wir über das Leben, über Natur und unsere eigene Umwelt wissen, wurde mit Hilfe der Vögel entdeckt und bekannt.

Vogelbeobachtung stand auch am Anfang der modernen Naturschutzbewegung. Der heutige Naturschutzbund Deutschland ist aus dem Deutschen Bund für Vogelschutz hervorgegangen und Ende des 20. Jahrhunderts feierten manche vogelkundlichen Gesellschaften bereits ihr hundertjähriges Bestehen; die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft wurde im Jahr 2000 sogar schon 150 Jahre alt. Längst gibt es auch internationale Verbindungen für Vogelkunde und Vogelschutz. BirdLife International ist z.B. eine der die Welt umspannenden Organisationen des Vogelschutzes, die sich auf wissenschaftlicher Grundlage mit einem gut organisierten Netz den globalen Fragen der Erhaltung biologischer Vielfalt annimmt. Die Europäische Vogelschutzrichtlinie ist ein politischer Meilenstein als rechtliche Grundlage des Naturschutzes in Europa. Im Internet werden Beobachtungen und Tipps ausgetauscht und viele aktuelle Informationen über Vögel aus fast allen Teilen der Welt angeboten.

Die Begeisterung für das Beobachten der Vögel und die Bedeutung der wissenschaftlichen Vogelkunde (Ornithologie) hängen wohl zunächst damit zusammen, dass keine andere Tiergruppe sich in ihrer Vielfalt so gut beobachten lässt und ein ähnlich auffälliges Symbol für die belebte Natur geworden ist wie die Vögel. So gut wie in allen Lebensräumen der Erde leben Vögel, viele auch noch dort, wo sich Menschen breit gemacht haben. Bereits vor der Haustüre begegnet man im Lauf eines Jahres einer erstaunlichen Vielfalt an Vogelarten. Vögel nehmen den Menschen nicht nur durch ihr Aussehen und Verhalten für sich ein – die meisten wirken ausgesprochen »sympathisch« –, sondern bieten auch etwas für das Ohr. Vögel spielen daher eine große Rolle beim Erleben der Natur. Und im Schicksal der Vögel spiegelt sich auch immer das unserer Umwelt wider. Der Buchtitel »Der stumme Frühling« wurde in den 1960er-Jahren zum Schlagwort, das auf die schleichende Vergiftung aufmerksam machte. Vögel waren es, die uns eine gewaltige Gefahr rechtzeitig erkennen ließen.

Vögel beobachten heißt aber auch, zu versuchen, hinter kleine Geheimnisse zu kommen und oft nur flüchtige Eindrücke zu einem kompletten

Bild zusammensetzen. Kleine Schwierigkeiten machen das Beobachten von Vögeln und die richtige Bestimmung der Arten oft zu einem regelrechten Erfolgserlebnis. Man kann bei einem Spaziergang nie sicher sein, was man alles entdeckt und nicht immer hat man das Glück, einen möglicherweise interessanten Vogel ausreichend gut zu sehen, um ihn sicher bestimmen zu können. So wird das Beobachten der Vögel zum höchst persönlichen kleinen Abenteuer im Alltag. Wenn man sich in eine den meisten Menschen doch recht fremde Welt etwas eingesehen und angehört hat, spürt man erst, wie viel verborgen bleibt, wenn man nicht richtig zu schauen und hören gelernt hat. Detektivischer Spürsinn spielt beim Beobachten von Vögeln eine Rolle, die Vorfreude auf mögliche neue Entdeckungen und auch die Spannung, ob es gelingt diese oder jene Art zu entdecken, geben vielen begeisterten Beobachtern immer wieder den Antrieb, mit dem Fernglas hinaus zu gehen oder auch weite Reisen der Vögel wegen zu unternehmen.

So gut wie alle Vogelbeobachter sind Amateure, Menschen die Freude am Erlebnis der Vogelbeobachtung haben, aber auch Entdecker und Forscher aus Leidenschaft. Viele geben sich mit persönlichen Eindrücken und interessanten Erlebnissen zufrieden. Andere haben den Ehrgeiz, möglichst viele Vogelarten der Erde in freier Natur gesehen zu haben und führen eifrig Listen und Tagebücher ihrer Beobachtungen. Wieder andere wollen wissen, welche Vogelarten in ihrer Gegend vorkommen. Vogelbeobachten allein hat also mit Wissenschaft noch nichts zu tun und ist schon gar keine Geheimwissenschaft, die nur wenigen besonders ausgebildeten und klugen Menschen offen steht. Für viele ist es nicht mehr und nicht weniger als eine begeisternde Freizeitaktivität, in der man immer neue Erfahrungen machen und auch Ausgleich zum Alltagsstress finden kann. Ein gewisses Jagd- und Entdeckungsfieber spielt dabei sicher oft eine Rolle.

Die wissenschaftliche Vogelforschung ist auf wenige Institute oder Dienststellen beschränkt. Darüber hinaus haben sich aber aus den vielen Vogelbeobachtern Arbeitsgruppen gebildet, die gemeinsam aktuelle Probleme bearbeiten, z.T. auch in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen. Ohne die Mitarbeit Tausender von begeisterten Vogelbeobachtern und Amateurnithologen hätte man nicht annähernd die Kenntnisse von Vorkommen, Verbreitung, Bestandsgröße oder Wanderungen der Vogelarten. Für Deutschland und viele Bundesländer gibt es z.B. umfassende aktuelle Atlaswerke, in denen die Verbreitung der Brutvögel detailliert auf Karten dargestellt ist. An solchen Grundlagenwerken arbeiten jeweils Hunderte von Vogelbeobachtern in strikt ausgearbeiteten Programmen zusammen. Riesige Datenmengen über Zahl und Verbreitung von Vögeln werden erarbeitet, die man nur noch mit dem Computer bewältigen und auswerten kann.

So bieten auch für den wissenschaftlich interessierten Freizeitornithologen die Vögel viel Anlass zu interessanter Betätigung. Die Information von Gleichgesinnten oder die Weitergabe von Unterlagen an Fachbehörden für Landschaftspflege und Naturschutz, die Erarbeitung von Gut-

achten oder einfach die Information der Öffentlichkeit wird bei uns von vielen Fachverbänden und -vereinen fortwährend erledigt. Ohne groß angelegte ehrenamtliche Tätigkeit von Vogelkundlern, die bei vogelkundlicher Heimatforschung beginnt, könnte moderner Naturschutz gar nicht stattfinden.

Aber es muss nicht gleich alles in Arbeit münden. Zu reichem persönlichen Erleben genügt es, einfach nur hinzusehen und als Zuschauer interessante und begeisterte Erlebnisse mitzunehmen. Schon das Vogelleben an einem Futterhaus vor dem Fenster oder im Park hält eine Vielfalt an Eindrücken bereit. Draußen sein, bevor die lärmende Alltagsaktivität der Menschen beginnt, oder etwas abseits der Straßen in der Stille anzusetzen gewinnt auch wohlvertrauter Umgebung völlig neue Seiten ab. In einer Freizeitgesellschaft, die mit immer neuen Sportgeräten und -moden die Freizeit verplant, ist das Vogelbeobachten keineswegs ein veralteter romantischer Rückgriff in vergangene Epochen, sondern eine höchst aktuelle Herausforderung, die gerade in unseren Tagen wieder viel Zulauf findet und junge wie ältere Menschen in ihren Bann schlägt.

## Vogelleben – ein Überblick

Auf der Welt leben über 10 000 Vogelarten. Allerdings gelten mittlerweile 12% als vom Aussterben bedroht, und weitere 8% bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, da sie am Rande der Gefährdung stehen und ihre Zukunft keineswegs sicher ist.

Wenn man **Artenzahlen** für einzelne Länder oder Gebiete angeben will, kommt man meist nicht mit einer einzigen Zahl aus. Vögel sind sehr beweglich und viele von ihnen unternehmen regelmäßig oder auch nur gelegentlich weite Wanderungen, während der sie in Gebieten auftauchen, in denen sie normalerweise nicht zu Hause sind. Von aufmerksamen Vogelbeobachtern sind in Deutschland z.B. seit 1950 mindestens 462 Vogelarten nachgewiesen worden, davon ziehen hier aber lediglich etwa 268 ihren Nachwuchs groß, sind also Brutvögel. Die übrigen erscheinen nur zu bestimmten Jahreszeiten oder auch nur sehr selten und ganz ausnahmsweise und sind daher entweder nur vorübergehend oder mit geringer Wahrscheinlichkeit bei uns zu erwarten. Hinzu kommen noch frei lebende Vogelarten, die ursprünglich nicht in Deutschland heimisch waren, aus Gefangenschaft entkommen sind, sich angesiedelt haben oder auch absichtlich eingebürgert wurden und daher Neubürger sind. Solche Bereicherungen der Artenvielfalt sind allerdings ökologisch nicht immer ganz problemlos. Wie auch immer: Die Vogelwelt in einzelnen Gebieten ist dynamisch und ändert sich mit der Zeit. Sehr häufig ist auch Neues zu erwarten. Das macht das Vogelbeobachten auch nach Jahrzehnten noch (oder sogar dann erst recht) spannend.

Die vielen verschiedenen Vogelarten werden in verwandtschaftlich zusammenhängende Gruppen gegliedert je nachdem, wie man auf ge-

meinsame Vorfahren im Verlauf der Stammesgeschichte schließen kann. Doch sind die stammesgeschichtlichen Verwandtschaftsverhältnisse in der Gegenwart nicht immer leicht etwa an Ähnlichkeiten zu erkennen. Daher muss die Wissenschaft der Einteilung der Vögel in ein System, die **Systematik**, auch mit komplizierten Methoden arbeiten, um Verwandtschaftsverhältnisse aufzuhellen. Da man sie vor allem am Erbgut erkennen kann, spielen heute Methoden der Molekularbiologie eine wichtige Rolle, der Verwandtschaft innerhalb der Vögel auf die Spur zu kommen und Vögel zu klassifizieren.

Die größte Gruppierung ist die Ordnung, zu der meist mehrere Familien zählen. So enthält z.B. die Ordnung der Storchenvögel die Familien Reiher, Störche oder Ibisse. Die Ordnung der Regenpfeifenvögel fasst dagegen neben anderen die Familien der Regenpfeifer, Schnepfen, Austernfischer und Säbelschnäbler zusammen. Die Ähnlichkeiten innerhalb einer Ordnung sind also noch nicht besonders groß. Sie werden bereits deutlicher innerhalb von Familien und sind schließlich meist erst in der nächsten Untergruppe, der Gattung, leicht zu erkennen. Mehrere Gattungen können zu einer Familie zählen.

Eine Vogelgattung fasst meist mehrere nah verwandte und damit auch meist recht ähnliche Arten zusammen. So zählen große sehr ähnliche Reiher (z.B. Graureiher) zur Gattung *Ardea*, während kleinere, meist weiße Reiher (z.B. Seidenreiher) in die Gattung *Egretta* gestellt werden. Graureiher und Seidenreiher haben daher verschiedene Gattungsnamen. Abweichende Arten, die ganz offensichtlich keine näheren Verwandten haben, stehen auch allein in einer Gattung oder sogar in einer Familie. Der Wiedehopf ist z.B. ein solcher Sonderling, der zu einer Gattung in einer Familie zählt.

Da aber die stammesgeschichtlichen Verwandtschaftsverhältnisse nicht leicht zu ermitteln sind, bestehen auch innerhalb der Vögel noch große Unsicherheiten der Klassifizierung. Mit neuen Erkenntnissen ist zu rechnen und daher ändert sich die Einteilung und Zuordnung bestimmter Gruppen immer wieder. Auch besteht zwischen den Experten nicht immer Einigkeit, denn Umfang und Zuordnung von Gruppierungen ist durchaus Ansichtssache. Zu den genannten weißen Reiher der Gattung *Egretta* zählte man z.B. den ebenfalls weißen, aber viel größeren Silberreiher; stellt ihn heute aber meist in eine eigene Gattung *Casmerodius* oder zählt ihn zu *Ardea*.

Innerhalb einer Gattung unterscheidet man verschiedene Arten. Die **Art** ist damit die untersten Kategorie der Einteilung und Zuordnung von Lebewesen. Alle Individuen einer Art unterscheiden sich von den Mitgliedern aller anderen Arten. Solche Unterschiede sind im Aussehen, aber auch im Verhalten äußerlich erkennbar, doch sind sie keineswegs immer gleich groß und auffällig. Es gibt auch unter den heimischen Vögeln fast zum Verwechseln ähnliche Arten. Die Entstehung von Arten vollzieht sich in der Stammesgeschichte allmählich, sodass nicht alle heutigen Arten gleich große Unterschiede zu den nächst verwandten Arten auf-

weisen. Über große geographische Räume hinweg lässt sich auch nicht immer eindeutig entscheiden, ob Unterschiede groß genug sind, um bereits von verschiedenen Arten zu sprechen. Daher gibt es heute verschiedene Konzepte, die versuchen, Unterschiede zwischen Individuengruppen (Populationen) zu berücksichtigen und zu entscheiden, ob und unter welchen Vorbehalten man auch bei sehr geringen Unterschieden bereits von zwei Arten sprechen kann oder nicht. Es ist daher verständlich, dass man die Zahl der Vogelarten auf der Welt nicht auf die Einerstelle genau angeben kann, da für die hierzu nötigen Entscheidungen noch längst nicht alle Detailkenntnisse vorliegen.

Angehörige verschiedener Arten, die an einem Ort leben, pflanzen sich natürlicherweise nicht oder höchstens ausnahmsweise miteinander fort. Damit werden Unterschiede im Erbgut bewahrt, das ja dann zwischen Arten nicht beliebig und unbegrenzt ausgetauscht werden kann, auch wenn sich gelegentlich einmal Bastarde zwischen Arten bilden. Die Artunterschiede sind der Grund, dass in einem Gebiet oder auch in einem Lebensraum verschiedene Vögel nebeneinander leben können, weil sie je nach Art andere Anforderungen stellen und andere Ressourcen nutzen.

Alle Angehörigen einer Art tragen den selben Namen. Er besteht aus zwei lateinischen (oder latinisierten) Wörtern und bei Vögeln zumindest aus einem Namen in einer lebenden Sprache. Die lateinische Artbezeichnung muss einmalig sein und darf nicht zu Verwechslungen führen. Das erste, groß geschriebene Wort gibt die Gattung an, das zweite klein geschriebene ist der eigentliche Artname. Verschiedene Arten, die zu einer Gattung zählen, haben also den gleichen Gattungsnamen. Erst die Kombination mit einem zweiten Namen benennt eine Art eindeutig. In der Regel schreibt man den lateinischen Namen kursiv. In lebenden Sprachen ist die Namensgebung nicht so strikt; je nach Gegend oder Mundart gibt es im Deutschen z. B. verschiedene Bezeichnungen für ein und dieselbe Vogelart.

## Wie benennt man einen Vogel?

| Deutscher Name | Lateinischer Name |                   |
|----------------|-------------------|-------------------|
|                | Gattung           | Artbezeichnung    |
| Hausperling    | <i>Passer</i>     | <i>domesticus</i> |
| Feldperling    | <i>Passer</i>     | <i>montanus</i>   |
| Buchfink       | <i>Fringilla</i>  | <i>coelebs</i>    |

Hausperling und Feldperling sind also Arten einer gemeinsamen Gattung.

Im Deutschen kann eine Vogelart verschiedene Namen haben, die meist in unterschiedlichen Traditionen entstanden sind. In den folgenden Beispielen ist der erste der heute allgemein übliche Name:

Blässhuhn = Blässralle  
Schnatterente = Mittelente  
Amsel = Schwarzdrossel  
Neuntöter = Dornwürger = Rotrückenwürger  
Gimpel = Dompfaff  
Stieglitz = Distelfink

Vögel erkennt man an den **Federn**. Das ist wörtlich zu nehmen, denn unter den heute lebenden Tieren tragen nur Vögel Federn und bei den meisten bedecken sie fast den ganzen Körper. Federn bestimmen daher die Gestalt des Vogels. Das aus vielen Einzelfedern kompliziert zusammengesetzte Federkleid bildet eine wichtige Isolationsschicht und hilft, unabhängig von den Außenbedingungen eine gleichmäßig hohe Körpertemperatur aufrecht zu erhalten. Federn sind auch zu Flugwerkzeugen geworden. Die kräftigen Schwungfedern im Flügel tragen zum Auftrieb und Vortrieb in der Luft bei, die Schwanzfedern wirken als Steuer. Federn sind die Träger von Farben und Mustern, an denen wir Vogelarten erkennen können.

Federn sind tote, in der Haut sitzende Horngebilde, die sich mit der Zeit abnutzen. Daher müssen sie in einem Vogelleben erneuert werden, bei den meisten Vögeln mindestens einmal im Jahr. Der Wechsel der Federn heißt **Mauser**. Mit der Mauser, die meist zu bestimmten Zeiten einsetzt, ändert sich auch häufig das Aussehen des Vogels, denn bei vielen Arten sind unterschiedliche Federkleider im Jahresablauf auch mit verschiedenen Färbungen und Zeichnungsmustern verbunden. Farbänderungen im Gefieder sind fast immer nur durch Federwechsel möglich.

Bei vielen Arten sind als Folge von Gefiederwechsel verschiedene **Kleider** zu unterscheiden. Im Spätwinter und Frühjahr tragen z. B. die Männchen ein Prachtkleid mit oft auffälligen Farben oder Federstrukturen, die bei der Balz und Paarbildung, aber auch bei der Revierverteidigung eine Rolle spielen. Die Weibchen legen dagegen ein wenig auffälliges Schlichtkleid an, das ihnen eine für das Brutgeschäft wichtige Tarnung verschafft. Im Sommer werden die Prachtkleider der Männchen durch die Mauser von einem weibchenähnlichen Schlichtkleid abgelöst,



Die Art auf dem Foto ist mit ihrem wissenschaftlichen Namen *Lanius collurio* eindeutig benannt. Im Deutschen sind neben Neuntöter auch Rotrückenwürger und Dornwürger gebräuchliche Namen (im Foto das Männchen).

sodass dann die Geschlechter nicht mehr oder nur sehr schwer zu unterscheiden sind. Nicht bei allen Vögeln gibt es solche auffälligen Unterschiede zwischen Pracht- und Schlichtkleidern, aber bei allen tragen z. B. die flügge gewordenen Jungen ein Jugendkleid, das sich bei vielen Arten vom Alterskleid unterscheidet, häufig aber auch weitgehend dem Schlichtkleid gleicht. Man muss also von den meisten Vögeln mehrere Kleider kennen, wenn man sie das ganze Jahr über sicher erkennen will.

Bei den meisten Vögeln spielen Lautäußerungen eine große Rolle und viele sind sehr stimmbegabt. Man unterscheidet in der Regel **Gesang**, den nicht nur Singvögel beherrschen, von **Rufen**. Gesänge müssen nach unserem Empfinden nicht immer wohlklingend sein. Man versteht darunter mehr oder minder komplizierte, oft auch in Strophen gegliederte Lautäußerungen, die vor allem vor und während der Fortpflanzungszeit zu hören sind. Im Hochsommer und Herbst singen kaum noch Vögel. Manche, wie etwa das Rotkehlchen, singen zwar auch im Herbst, aber nicht so intensiv und häufig wie im Frühjahr. Von wenigen Ausnahmen abgesehen singen nur die Männchen. Die Gesänge sind für jede Vogelart typisch und daher auch für den Vogelbeobachter ein wichtiges Hilfsmittel der Artbestimmung.

Rufe sind meist kürzere Lautäußerungen, die nicht nur in der Fortpflanzungszeit in bestimmten Situationen zu hören sind. Da gibt es z. B. Warnrufe, Lockrufe, Bettelrufe, Flugrufe. In der Regel sind auch Rufe artspezifisch, aber oft bei verschiedenen Arten sehr ähnlich, sodass man nicht immer sicher sein kann, eine bestimmte Art gehört zu haben. Alarmrufe bei Luftfeinden, z. B. Sperber, sind bei vielen Singvögeln einheitlich hoch und durchdringend; sie werden daher auch von vielen Arten »verstanden«. Bei einiger Übung kann man aber auch an kurzen Rufen, die einem ungeübtem Ohr entgehen, eine Vogelart sicher bestimmen, ohne irgendwelche optischen Merkmale erkannt zu haben.

Alle Vögel legen Eier, aber nicht alle bauen ein **Nest**. In der Brutbiologie der Vögel spielt das Bebrüten und Wärmen der Eier und die Betreuung der Jungen eine große Rolle und verlangt von den Altvögeln oft hohen Einsatz. Der Kuckuck, der nach der Ablage seiner Eier in fremde Vogelnester diese Aufgaben anderen Vogelarten überlässt, ist in unserer Vogelwelt eine einmalige Ausnahme. Ohne ein eigenes Nest zu bauen legen z. B. Falken oder Eulen ihre Eier auf einen geeigneten Untergrund. Alte Nester anderer Arten können für sie wertvolle Brutplätze abgeben.

In Form, Umfang und Ausstattung der Nester gibt es eine große Vielfalt von Möglichkeiten. Bodenbrüter scharren oft nur eine kleine Mulde für die Eier. Höhlenbrüter legen ihre Eier in das Innere von ausgefalteten Astlöchern und anderen Baumhöhlen (z. B. Meisen) oder Felsspalten. Viele von ihnen haben sich heute an künstliche Nisthöhlen gewöhnt; Spechte zimmern sich ihre Höhlen selbst. Viele Vögel bauen Nester aus Zweigen, Halmen und anderem feinen Pflanzenmaterial; als Auspolsterung werden auch Federn und Haare verwendet. Zu den aufwändigsten Nestern in unserer Vogelwelt zählen die Kugelnester der Schwanzmeisen oder

die Beutelnester der Beutelmeisen. Die Eier und später auch die geschlüpften Jungen zu schützen und warm zu halten, ist die wichtigste Aufgabe des Vogelnestes. Meist wird ein Vogelnest nach dem Ausfliegen der Brut nicht mehr benutzt. Bei manchen Greifvögeln oder Störchen sind einzelne Nester aber jahrelang in Gebrauch und können zu mächtigen Bauten heranwachsen.

Die in ein Nest abgelegten **Eier** bezeichnet man als Gelege. Tauben legen pro Brut nur 2 Eier, ebenso manche Adler. Die Gelege der meisten anderen Vogelarten sind größer. Kiebitze und viele ihrer Verwandten legen z.B. fast immer 4 Eier, bei vielen anderen Arten sind Gelege unterschiedlich groß. Große Gelege von über 10 Eiern kann man zuweilen z.B. bei Stockente, Fasan, Rebhuhn oder Blaumeise finden.

Die Eischalen sind bei vielen Vogelarten kompliziert gefärbt und gemustert und bei Bodenbrütern in einer offenen Mulde oft hervorragend getarnt. Viele Höhlenbrüter legen weiße Eier, ebenso Tauben. Die Eier werden bei den einzelnen Arten unterschiedlich entweder nur vom Weibchen oder von Männchen und Weibchen gemeinsam bebrütet. Wenn das Weibchen allein brütet oder zumindest den Hauptteil der Brutpflege übernimmt, sorgt das Männchen oft für die Ernährung und bringt dem Weibchen Futter. Im Brutverhalten gibt es zwischen den Vogelgruppen viele Unterschiede.

Die **Jungen** schlüpfen nach einer pro Art festliegenden Brütezeit entweder blind und nackt oder aber mit einem Dunenkleid, das den ganzen Körper bedeckt. Im ersteren Fall handelt es sich dann meist um typische **Nesthocker**, im letzteren können die frisch geschlüpften Jungen oft schon nach Stunden das Nest auf eigenen Beinen verlassen oder gar davon schwimmen. Solche typischen **Nestflüchter** sind z.B. die Jungen von Hühnern, Enten oder Watvögeln, also Bodenbrütern. Nesthocker werden im Nest von beiden Altvögeln, manchmal aber auch nur von einem Partner gefüttert, bis das Federkleid so weit herangewachsen ist, dass die Jungen das Nest als Kälteschutz nicht mehr benötigen und flügge werden.

Bei vielen Arten werden die Jungen in der ersten Zeit nachdem sie das Nest verlassen haben von den Altvögeln noch eine Zeit lang betreut. Zwischen typischen Nesthockern und Nestflüchern gibt es allerdings zahlreiche Übergangslösungen. Bei den Möwen bleiben z.B. die Dunenjungen, die wie Nestflüchtern aussehen, noch längere Zeit am Nestplatz und werden von den Altvögeln dort auch gefüttert, obwohl sie schon bald nach den Schlüpfen schwimmen können. Die Jungen von Waldkauz und Waldohreule verlassen das Nest noch bevor sie fliegen können und sitzen dann noch im Dunenkleid auf den Ästen nahestehender Bäume («Ästlinge»).

Die Brutzeit der Vögel fällt bei uns vorwiegend in die erste Hälfte des Sommerhalbjahres. Anschließend beginnt meist die vollständige Mauser des Gefieders, die in der Regel vor Eintritt des Winters abgeschlossen

wird. Der Herbst und der folgende Frühling sind die Zeiten der großen jährlichen Wanderungen vom Brutgebiet in ein fern liegendes Winterquartier und von dort wieder zurück. Dieser **Vogelzug** zwischen zwei jahreszeitlich unterschiedlichen geographischen Aufenthaltsgebieten einer Art spielt in Mitteleuropa eine große Rolle. Viele einheimische Brutvögel wandern als **Kurzstreckenzieher** im Herbst nach Süd- und Westeuropa, andere als **Langstreckenzieher** über das Mittelmeer und die Sahara ins tropische Afrika und einige sogar bis in den Süden des Kontinents. Langstreckenzieher verlassen uns schon ab Spätsommer und kommen auch erst nach Mitte April bis in den Mai hinein wieder zurück. Kurzstreckenzieher bleiben oft bis in den frühen Winter und sind bereits ab Ende Februar oder im März wieder an ihren Brutplätzen.

Aber die Möglichkeiten sind noch vielfältiger. Neben typischen Lang-, Mittel- und Kurzstreckenziehern gibt es auch Vogelarten, bei denen ein Teil der Individuen den Winter bei uns verbringt, der andere in ein westlich oder südwestlich gelegenes Winterquartier abzieht. Solche **Teilzieher** sind z.B. Amsel und Grünling. Der Anteil ziehender und nicht ziehender Individuen kann innerhalb der Vögel einzelner Gebiete (Populationen) von Jahr zu Jahr schwanken und wird sich wohl auch parallel der eintretenden Klimaerwärmung ändern. Die Verhältnisse sind beim Vogelzug also alles andere als starr festgelegt.

Aber nicht nur mitteleuropäische Brutvögel ziehen in ganz unterschiedliche Winterquartiere und kommen im Frühjahr zurück. Das Bild wird komplizierter, denn auch Zugvögel aus anderen Gebieten, z.B. aus Nord- und Osteuropa tauchen bei uns auf. Im Herbst ziehen also Vögel ganz unterschiedlicher Herkunft zu oft verschiedenen Zeiten durch Deutschland. Und für manche Arten ist bei uns das Winterquartier schon erreicht. Solche **Wintergäste** sind z.B. viele Enten, aber auch skandinavische Bergfinken oder Erlenzeisige. Im Frühjahr ziehen Wintergäste dann



Rotkehlchen sind Teil- und Kurzstreckenzieher: Ein Teil der mitteleuropäischen Population zieht in den Mittelmeerraum und bis Nordafrika, ein Teil bleibt da; zudem rücken Vögel aus nördlicheren Gebieten nach.

wieder in ihre Brutgebiete ab und von Süden und Westen kommen nach und nach die weggezogenen Brutvögel aus Mitteleuropa zurück. Gleichzeitig ziehen aber die in Nord- oder Osteuropa beheimateten Artgenossen unserer Brutvögel durch und müssen oft noch etwas warten, bis sie in den äußersten Norden weiterziehen können, wie etwa die sibirischen Watvögel und Gänse im Wattenmeer.

So dauert also die Zeit des Vogelzugs jeweils Monate. Und auch außerhalb der eigentlichen Zugperioden im Frühjahr und Herbst sind fast immer irgendwo Vögel unterwegs. Große Scharen von Kiebitzen oder Staren sammeln sich z. B. schon ab Frühsommer und wandern auf der Suche nach ergiebigen Nahrungsgründen umher. So lässt sich bei aufmerksamer Kontrolle der Vogelwelt fast zu jeder Jahreszeit und in allen Gebieten ein Kommen und Gehen beobachten.

In allen Landschaften kommen Vögel vor, sogar mitten in der Stadt oder im einsamen Hochgebirge am Rand des dauerhaften Schnees. Viele Arten stellen bestimmte Anforderungen an ihre Umwelt, sodass man Anpassungen an bestimmte **Lebensräume** erkennen kann. Feldlerchen, Kiebitze oder Brachvögel brauchen weithin offenes Land mit niedriger Vegetation, wie es Moore und feuchte Niederungsgebiete sowie später dann große Rodungsflächen der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Sie kommen nicht im Wald vor oder auf Flächen, die mit Bäumen bestanden oder auch hoch bewachsen sind. Typische Waldvögel sind dagegen z. B. Spechte, deren ganzes Leben sich auf Bäumen abspielt und die in vielfältiger Weise daran angepasst sind, von der Bewegung an senkrechten Stämmen bis hin zur Bearbeitung von Holz beim Bau der Nesthöhle.

Oft sind es kleine Requisiten eines Biotops, die entscheiden, ob eine Art dort leben kann oder nicht. So sind einzelne Vogelarten nur in den für sie geeigneten Lebensräumen anzutreffen, wobei die Zusammenhänge oft nicht auf dem ersten Blick zu erkennen sind. Für viele Vögel spielt auch das Angebot unterschiedlicher Lebensräume nebeneinander oder zu verschiedenen Jahreszeiten eine wichtige Rolle. Stare, die im Nistkasten vor dem Haus groß geworden sind, sammeln sich im Hochsommer in großen Scharen auf abgemähten Wiesen oder in Weinbergen und fliegen am Abend ins Schilf eines Sees zur Übernachtung. Lachmöwen brüten in der Verlandungszone von Seen und kommen im Winter in die Straßen von Großstädten. Kleine Ortswechsel mit der Jahreszeit sind in Mitteleuropa unter den Vögeln sehr häufig, oft auch nur vorübergehende Konzentrationen z. B. bei großem Nahrungsangebot, wie etwa in Obstplantagen, Weinbergen oder offenen Müllkippen.

Die meisten Vogelarten sind also nicht sehr eng an einen besonderen Lebensraum oder an eine bestimmte Landschaft gebunden. Man wird in den wenigsten Fällen sagen können, dass man eine bestimmte Vogelart nur dort und sonst nirgends antreffen kann. Das hängt natürlich einmal mit der hohen Beweglichkeit der Vögel zusammen, zum anderen aber auch damit, dass heute fast alle Landschaften Mitteleuropas vom Men-

schen genutzt und verändert werden. Auch wenn Landschaftsbilder bleiben, haben sich Veränderungen vollzogen, die für Vögel und ihre Zukunft entscheidend sein können. Auf den großen Grünflächen anstelle früherer Wiesen gibt es kaum noch Lerchen und andere Bodenbrüter, weil auf den mit hohen Nährstoffmengen versehenen Böden die Vegetation zu rasch, zu dicht und zu hoch wächst und auch der früher einsetzende Grasschnitt hohe Brutverluste verursacht. Vögel der ländlichen Kulturlandschaft haben es schwer zu überleben, weil sie längst von den Methoden der modernen agrarischen Bodennutzung abhängig geworden sind. Ausweichmöglichkeiten für kurze Zeit bilden vielleicht Brachflächen, vor allem solche, die durch industrielle Eingriffe entstehen. Und Truppenübungsplätze sind geradezu zu Refugien bedrohter Arten geworden.

Auch Waldvögel sind vielfach längst zu Park- und auch zu Gartenvögeln geworden. Die Vögel im Wald sind heute ganz und gar von der Forstwirtschaft abhängig, die das Bild des Waldes entscheidend bestimmt. Arten, die mit dem Wald von heute nichts mehr anfangen können, verschwinden, ohne dass sie jemand unmittelbar verfolgt oder ihr Lebensraum für uns erkennbar vernichtet wird. Das Auerhuhn ist ein trauriges Beispiel dafür. Andere profitieren von der Umwandlung des Walds in einen Forst oder von den vielen in menschlichen Ballungsräumen entstehenden Grünanlagen.

Manche Vogelbiotope sind bei uns bereits ganz verschwunden oder auf winzige Reste zusammengeschrumpft, Hochmoore etwa oder große Schilfwälder und Magerflächen. Da bleibt es nicht aus, dass einige Arten bei uns schon so gut wie verschwunden sind oder nur noch an wenigen Plätzen in kleinen Beständen vorkommen, wie etwa das Birkhuhn.

Aufgaben für den **Vogelschutz** liegen also gegenwärtig vor allem in der Erhaltung von Lebensräumen. Allerdings hat sich erwiesen, dass kleine und mehr oder minder voneinander isolierte Schutzgebiete den Artenschwund nicht aufhalten können. Daher hat man sich in Europa mit der Vogelschutzrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) bemüht, ein überregionales großräumiges Netz von Schutzgebieten aufzubauen, das in der Lage sein kann, die Vielfalt der Organismen zu erhalten. Diese Mindestanforderungen stoßen aber auf wenig Gegenliebe, weil sie Verzicht fordern, Verzicht zu Gunsten nachfolgender Generationen. Noch sind die mühseligen Verhandlungen zwischen den Interessengruppen und den Regierungen nicht abgeschlossen. Man kann nur hoffen, dass von den fachlich fundierten Plänen eines Schutzgebietsnetzes so viel übrig bleibt, dass die Tierwelt Europas überleben kann.

Auch zahlreiche Vogelarten, die in diesem Buch vorgestellt werden, stehen auf der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands. Sie müssen als besondere Zielarten des Vogelschutzes gelten.

In einem Buch für Vogelfreunde wohl eher überflüssig ist der Hinweis, dass alle Vögel geschützt sind. In Deutschland wird dies durch die Bundesartenschutzverordnung geregelt.

# Vögel auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten Deutschlands

Die derzeitige Fassung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands gilt seit 30. 11. 2007. Sie betrifft bei den angeführten Arten nur die Bestände, die in Deutschland brüten. So stehen auch Arten auf der Roten Liste, die noch regelmäßig und nicht selten als Gäste auf dem Durchzug oder im Winter bei uns beobachtet werden können, deren bei uns brütenden Bestände jedoch gefährdet sind. Nur die Arten sind aufgeführt, die im Buch vorgestellt werden.

## **Kategorie 1: Vom Aussterben bedroht**

Alpenstrandläufer  
Auerhuhn  
Bekassine  
Haubenlerche  
Kampfläufer  
Sandregenpfeifer  
Seeregenvogel  
Steinschmätzer  
Trauerseeschwalbe  
Uferschnepfe

## **Kategorie 3: Gefährdet**

Baumfalke  
Braunkehlchen  
Feldlerche  
Fischadler  
Grauammer  
Halsbandschnäpper  
Krickente  
Löffelente  
Spießente  
Turteltaube  
Weißstorch

Kleinspecht  
Kuckuck  
Mehlschwalbe  
Rauchschwalbe  
Pirol  
Rotschenkel  
Schilfrohrsänger  
Schwarzkehlchen  
Teichhuhn  
Waldschnepfe  
Wasserralle  
Wespenbussard  
Wiesenpieper

## **Kategorie 2: Stark gefährdet**

Birkhuhn  
Brandseeschwalbe  
Flussseeschwalbe  
Flussuferläufer  
Grauspecht  
Großer Brachvogel  
Gänsesäger  
Kiebitz  
Knäkente  
Kornweihe  
Raubwürger  
Rebhuhn  
Rohrdommel  
Steinkauz  
Wachtelkönig  
Wendehals  
Wiedehopf  
Wiesenweihe

## **Kategorie R: extrem selten**

Alpendohle  
Alpensneehuhn  
Basstölpel  
Dreizehenmöwe  
Mantelmöwe  
Pfeifente  
Singschwan  
Trottellumme

## **Kategorie V: Vorwarnliste**

Baumpieper  
Blaukehlchen  
Bluthänfling  
Drosselrohrsänger  
Feldschwir  
Feldsperling  
Haussperling  
Heidelerche



# Zwergtaucher

*Tachybaptus ruficollis* J F M A M J J A S O N D



2 1



3



## 3er-CHECK

- 1 Kopf rundlich, Schnabel kräftig, Hinterende gerundet
- 2 Im Sommer rotbraun, mit hellem Schnabelwinkel
- 3 Im Winter schlicht braun, dunkle Kappe.



**MERKMALE** Kleinster einheimischer Tauchvogel, viel kleiner als Ente, könnte aber mit Entenküken verwechselt werden. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt. Bei Gefahr verschlankt sich der Körper und ist oft weitgehend im Wasser untergetaucht.

**STIMME** Vor allem im Winter hoch und meist zweisilbig »bib bib«, nicht laut. Im Brutrevier weithin hörbare hohe Triller, die etwas abfallen, wie »bibibibi...« (ganz schnell) und manchmal zweistimmig klingen.

**VORKOMMEN** Nicht seltener Jahresvogel auf stehenden Gewässern, auch in kleinen Teichen und Tümpeln, sofern Ufervegetation vorhanden ist. Im Winter auch auf langsam fließenden Flüssen und auf Parkteichen. Hält sich aber etwas abseits der Futterstellen.

**LEBENSWEISE** Lebt im Sommer sehr versteckt in der Seichtwasservegetation und ist dann schwer zu sehen; im Winter nicht selten auf offenem Wasser. Taucht häufig. Das Nest schwimmt auf dem Wasser und ist in der Ufervegetation versteckt. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Wasserinsekten, kleinen Weich- und Krebstieren, Kaulquappen und kleinen Fischchen.



SCHREITVÖGEL  
langbeinig

# Graureiher

*Ardea cinerea*

J F M A M J J A S O N D



2 1



3



## 3er-CHECK

- 1 Oberseite grau, langer Hals
- 2 Hals im Flug S-förmig gekrümmt
- 3 Kräftiger, spitzer Schnabel



**MERKMALE** Groß und kräftig. Unterseite grauweiß, bei Altvögeln Hals überwiegend weiß, bei jüngeren grau. Im Flug Oberflügel zweifarbig: außen und am Hinterrand schwarz, innen grau. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt.

**STIMME** Im Flug heißer krächzend »tchäi« oder »kräich«.

**VORKOMMEN** Häufigster Reiher in Mitteleuropa. Steht im Seichtwasser, an kleinen Fließgewässern und vor allem im Herbst häufig auch auf Wiesen. Brutkolonien in großen Gehölzen und an Waldrändern. Im Winter seltener.

**LEBENSWEISE** Fische, Amphibien, kleine Säugetiere und Reptilien werden im Ansitz oder in langsamem Pirschgang im Seichtwasser oder am Boden durch rasches Zustoßen mit dem Schnabel gepackt und ganz verschlungen. Nester stehen in der Regel auf hohen Bäumen in Kolonien. Die Jungen werden von beiden Altvögeln gefüttert, die das mitgebrachte Futter auf den Nestboden erbrechen oder direkt in den Schnabel der Nestlinge übergeben. Ein Teil der Vögel zieht im Herbst nach Südwesten oder konzentriert sich im Winter in milderen Tieflandgebieten.



GREIFVÖGEL

# Fischadler

*Pandion haliaetus*

J F M A M J J A S O N D



2 1



3



## 3er-CHECK

- 1 Rücken dunkelbraun, Unterseite weiß
- 2 Oberkopf überwiegend weiß
- 3 Lange, relativ schlanke Flügel



**MERKMALE** Größer als Mäusebussard; wirkt im Flugbild recht schlank; Schwanz kurz und schlanker Kopf vorstehend. Die Flügel werden oft gewinkelt. Männchen und Weibchen gleich.

**STIMME** Bei der Balz hohe Rufe wie »ü iilp ü iilp...«; im Flug oft scharf »kju kju...« oder pfeifend.

**VORKOMMEN** Brutvogel im Osten Mitteleuropas und in Nordeuropa, aber auch im Mittelmeergebiet. In Mitteleuropa in Gebieten mit Wäldern und klaren Seen. Sonst im Frühjahr und Herbst einzeln überall Gast an stehenden Gewässern; teilweise Durchzügler, manchmal auch Nichtbrüter den ganzen Sommer über. Im Winter höchstens ausnahmsweise in Mitteleuropa.

**LEBENSWEISE** Die Nahrung besteht fast ausschließlich aus Fischen, die im Sturzflug mit den Krallen gegriffen werden. Die Nester, oft mächtige Bauten, stehen meist hoch auf Bäumen, in manchen Gebieten auch nicht selten auf Leitungsmasten. Bis zum Flüggewerden der Nestlinge schafft allein das Männchen Fische herbei. Fischadler sind Zugvögel und überwintern in Afrika südlich der Sahara, einzeln auch in Südeuropa.

# Alpenschneehuhn

*Lagopus muta*

J F M A M J J A S O N D



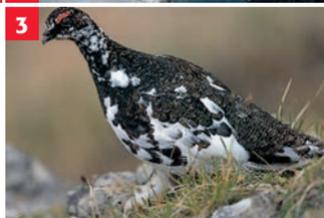
HÜHNER  
und ähnliche Vögel



1 2

## 3er-CHECK

- 1 Im Sommer grau bis bräunlich, Flügel (im Flug) überwiegend weiß
- 2 Im Winter schneeweiß
- 3 Im Frühjahr und Herbst weiß-scheckig, Flügel weiß



**MERKMALE** Kleiner als Haushuhn, gedrungene Gestalt. Die im Sommerhalbjahr überwiegend grauen Männchen haben im Frühjahr deutliche und im Sommer kleinere rote Augenwülste (»Rosen«), im Winter einen schwarzen Strich vom Schnabel zum Auge. Weibchen im Sommer oberseits braun mit komplizierter Musterung aus vielen feinen schwarzen Querbändern.

**STIMME** Trocken knarrende und rhythmisch gegliederte Rufe, wie »arr orr ka-karrrr«, meist im Frühjahr zu hören.

**VORKOMMEN** Brut- und Jahresvogel in Nordeuropa. In Mitteleuropa nur über der Baumgrenze in der Matten- und Felsstufe der Alpen.

**LEBENSWEISE** In ihrem alpinen Lebensraum sind Schneehühner zu allen Jahreszeiten meist gut getarnt und am ehesten beim Auffliegen zu entdecken. Die Nahrung besteht aus Pflanzenteilen in saisonal unterschiedlicher Zusammensetzung, wie Triebe, Knospen, Blätter und Beeren; Kükenahrung bilden vor allem Kleininsekten. Die Nester liegen zwischen Steinen und Zwergsträuchern am Boden. Der Hahn bleibt zunächst in Nestnähe, ist aber meist nicht bei den Jungen.





HÜHNER  
und ähnliche Vögel

# Auerhuhn

*Tetrao urogallus*

J F M A M J J A S O N D



2 1



3

## 3er-CHECK

- 1 Sehr groß, braun oder dunkel (hier Männchen)
- 2 Relativ langer, gerundeter Schwanz
- 3 Weibchen braun und dunkel gemustert



**MERKMALE** Männchen größer als eine Gans, Weibchen etwa ein Drittel kleiner; größter mitteleuropäischer Hühnervogel, auch Weibchen noch deutlich größer als das ähnlich gefärbte Birkhuhn. Fliegt mit polterndem Flügelschlag auf.

**STIMME** Wenig zu hören außerhalb der Balzzeit. Gesang des Männchens doppelsilbige, knackende Laute (»Kappen«), die sich zu einem Triller beschleunigen und dann durch einen plötzlichen knallenden Laut (»Hauptschlag«) beendet werden. Dann folgt noch rhythmischer Schleifgeräusch (»Wetzen«).

**VORKOMMEN** Mittlerweile sehr seltener Brut- und Jahresvogel in alten, naturnahen Nadelwäldern mit vielen Beerensträuchern.

**LEBENSWEISE** Die Nahrung der Altvögel ist überwiegend pflanzlich, bei den Küken spielen vor allem Insekten und andere Kleintiere eine Rolle; im Herbst werden vor allem Beeren, im Winter Nadeln von Kiefer und Fichte genommen. Mehrere Männchen balzen im Spätfrühling auf traditionellen Balzplätzen mit hochgerecktem Kopf, gestäubtem Kehlbart und gefächertem Schwanz.